

Zahnsteiner Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Anzeigenpreis: die einspaltige Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis durch die
Geschäftsstelle oder durch
Boten vierteljährlich
Mark. Durch die Post frei
ins Haus Mark.

Nr. 218

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Hans Schidel in Oberlahnstein.

Mittwoch, den 18. September 1918.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Eduard Schidel in Oberlahnstein.

56. Jahrgang.

Amliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung über die Abgabe von Brennspiritus.
Vom 26. August 1918. (Deutscher Reichsanz. Nr. 203.)

1. Vom 1. September d. Js. an dürfen bis auf weiteres monatlich wieder 25 Hundertheile derjenigen Menge, die durchschnittlich monatlich vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1915 für häusliche Zwecke (Flaschenspiritus) verbraucht worden ist, zu denselben Zwecken in den Verkehr gebracht werden.

Von diesen 25 Hundertheilen werden

20 Hundertheile zum Preise von 55 Pfg. für das Liter ausschließlich Glas gegen Bezugsmarken, die von den Kommunalverbänden ausgegeben werden,

der Rest von

5 Hundertheilen zum Preise von 2 M für das Liter ausschließlich Glas ohne Bezugsmarken geliefert.

Der Spiritus zum Preise von 55 Pfg. für das Liter ist ausschließlich zur Befriedigung des Bedürfnisses minderbemittelter Personen bestimmt, die ihn

zu Koch-, Heiz- und Leuchtzwecken benötigen und denen Elektrizität, Gas oder Petroleum nicht zur Verfügung steht,

sowie zur Deckung des Bedarfs von Personen, die den Spiritus für Zwecke

der Kranken- und Säuglingspflege

unbedingt brauchen.
Andere Bezugsmarken als die von der Spiritus-Zentrale hergestellten dürfen nicht zur Verwendung gelangen, ebenso dürfen auch andere Bescheinigungen irgendwelcher Art, auf welche Spiritus entnommen werden soll, für den Bezug von Brennspiritus nicht ausgestellt werden.

2. Gewerbetreibende, die vollständig vergällten Brantwein zur Verarbeitung im eigenen Betriebe benötigen, haben sich zur Erlangung der erforderlichen Bezugsmarken wie bisher an die Großvertriebsstellen zu wenden.

Bezugsmarken, die den Kommunalbehörden überlassen sind, sind zur Befriedigung gewerblicher Bedürfnisse nicht bestimmt.

Den Gewerbetreibenden gleichgestellt sind: Apotheken, Drogerien, Krankenhäuser, Lazarette, Ärzte, Hebammen, Desinfektoren, landwirtschaftliche Betriebe und Darlehnskassen, Behörden, Geistliche und Lehrer.

3. Die Abgabe von Flaschenspiritus erfolgt wie bisher durch Klein Händler. Um denjenigen, die Spiritus für häusliche Zwecke gebrauchen, tunlichst die Möglichkeit zu geben, jederzeit im Monat Spiritus zu erhalten, sind die Klein Händler durch die Großvertriebsstellen angewiesen, den Gewerbetreibenden, deren Verbrauch die Vorräte der Klein Händler besonders stark angreift, den ihnen zugebilligten Spiritus nicht auf einmal, sondern innerhalb des Monats nur in Teilmengen zu liefern.

Zu übrigen wird auf die in der Bekanntmachung vom 22. August 1917 enthaltenen Bestimmungen verwiesen.
Berlin, den 26. August 1918.

Der Vorsitzende des Reichsbrandtweinstelle.

Bekanntmachung

betreffend die Aufhebung der Fünfzwanzigpfennigstücke aus Nickel.

Vom 1. 8. 18.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 14 Nr. 1 des Münzgesetzes vom 1. Juni 1909 (Reichs-Gesetzbl. S. 507) und des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Die Fünfzwanzigpfennigstücke aus Nickel sind einzuziehen. Sie gelten vom 1. Oktober 1918 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Bis zum 1. Januar 1919 werden Fünfzwanzigpfennigstücke aus Nickel bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsbanknoten, Reichsschatzscheine oder Darlehenskassenscheine und bei Beträgen unter einer Mark gegen Bargeld umgetauscht.

§ 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch (§ 2) findet auf durchlöcherter und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte sowie auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Berlin, 11. 8. 18.

Der Reichskanzler. J. A.

Entrichtung der Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände für die Zeit vom 5. Mai bis 31. Juli 1918 und für den Monat August betreffend.

Auf Grund des § 51 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz werden die zur Entrichtung der Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände verpflichteten gewerbetreibenden Personen, Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen in St. Goarshausen und Laub sowie in den Landgemeinden des Kreises aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte in der Zeit vom 5. Mai bis 31. Juli 1918 bis spätestens 25. September und für den Monat August 1918 bis spätestens Ende September 1918 dem unterzeichneten Umsatzsteueramt schriftlich einzureichen, oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zum Selbstgebrauch oder -verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt in letzterem Falle der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.

Von der allgemeinen Umsatzsteuer nach dem Satze von 5 v. T. sind diejenigen Personen usw. befreit, bei denen die Gesamtheit der Entgelte in einem Kalenderjahre nicht mehr als 3000 M beträgt. Für die Befreiung von Luxusgegenständen besteht keine derartige Befreiung. Die Nicht-einreichung der Erklärung zieht eine Ordnungsstrafe bis zu 150 M nach sich.

Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte wesentlich unrichtige Angaben macht und vorsätzlich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuervorteil erschleicht, mit einer Geldstrafe bis zum 20fachen Betrage der gefährdeten oder hinterzogenen Steuer. Kann dieser Steuerbetrag nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 100 M bis 100 000 M ein. Der Versuch ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vorbrudr zu verwenden. Sie können bei dem unterzeichneten Umsatzsteueramt kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Vorbrudr zu einer Erklärung nicht zugegangen sind.

Die Abgabe der Erklärung kann im übrigen durch notwendigenfalls zu wiederholende Geldstrafen erzwungen werden, unbeschadet der Befugnis des Umsatzsteueramts, die Veranlagung auf Grund schätzungsweiser Ermittlung fortzunehmen.

St. Goarshausen, den 16. September 1918.

Kreis-Ausschuh des Kreises St. Goarshausen.

Steuerstelle für die Erhebung der Umsatzsteuer.

St. 34/36.

Dr. Wolff.

Der deutsche Tagesbericht

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 17. Sept.
Beklicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

In Flandern rege Erdkundungsaktivität. Südlich von Ypern scheiterten Teilangriffe des Feindes. In der Gegend von Havrincourt steigerte sich der Artilleriekampf am frühen Morgen vorübergehend zu großer Stärke. Keine Infanterietätigkeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Aisne dauerten die heftigen Angriffe des Feindes fort. Wir nahmen den Ortstand der Höhe südlich von Bazailles, auf der der Feind Fuß fasste, wieder. An der von Lausung nach Osten führenden Straße drückte uns der Feind etwas zurück. Am Nachmittag stürmte Artilleriefeuer. Erneut vorbereitende Angriffe des Feindes scheiterten an Gegenständen hannoverscher, braunschweigischer und oldenburgischer Reservebrigaden. Sie schoben am Abend ihre Linien zum Teil wieder vor. Auch die südlich anschließende brandenburgische 5. Infanteriedivision schlug mehrfach durch Panzerwagen unterstützte An-

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Drimann.

99]

(Nachdruck verboten.)

Ein Ahselzucken beendete den Satz. Paul Lehmar aber zeigte sich nicht gekränkt.

„Es war eben eine Abhängigkeit von ganz besonderer Art, Herr von Brettin. — Ich stehe in Frankenwalde in dem denkbar schlechtesten Rufe, und das unglückliche Ereignis wird nicht gerade dazu beigetragen haben, ihn zu bessern. Es wäre wohl vergebliches Bemühen, wollte ich mich vor den Leuten reinwaschen. Vor Ihnen aber möchte ich doch nicht in einem allzu trüben Bichte erscheinen.“

„Ich begreife nicht recht, was Ihnen gerade an meiner guten oder schlechten Meinung gelegen sein kann.“

„Sie sind der einzige, dem gegenüber ich mich überhaupt aussprechen könnte. Und es ist doch vielleicht nicht so ganz überflüssig, Herr von Brettin. Ich selbst habe, wie gesagt, den lebhaftesten Wunsch, Grabow so bald als möglich zu verlassen, und ich weiß nicht, wohin mich mein Weg führen wird. Möglicherweise gehe ich wieder über das große Wasser — ich habe mich drüben im allgemeinen fast wohler gefühlt, als hier. Vielleicht ist es im Interesse der Hinterbliebenen des Herrn Ramboldt geboten, daß ich unter solchen Umständen einen vertrauenswürdigen Menschen in den Sachverhalt einweihe.“

„Er war allmählich doch wieder in seinen alten Ton verfallen, wenn er auch seine bescheidene Haltung bewahrte, und wenn er sich auch wohl hütete, eine von seinen beliebten Redensarten anzuwenden. Und es klang wenig ermutigend, als Joachim von Brettin erwiderte: „Wenn Sie meinen, daß es der Familie Ramboldt von Nutzen sein könnte, so sprechen Sie sich mit mir.“

„Ich muß allerdings ein wenig weit ausholen dabei. Denn wenn Sie das Spätere verstehen sollen, muß ich bis auf die ersten Anfänge meiner Bekanntschaft mit Ramboldt

zurückgehen. — Sie erinnern sich vielleicht, daß wir beide — Ramboldt und ich — zu gleicher Zeit in der Fabrik des Herrn Althoff beschäftigt waren?“

„Ich glaube etwas Derartiges gehört zu haben.“

„Wir waren damals allerdings nicht gerade Freunde — oder besser gesagt: wir hatten damals keine anderen Beziehungen zueinander, als sie sich aus unserer gemeinsamen Tätigkeit ergaben, denn Freunde sind wir ja niemals geworden. — Zu jener Zeit befand sich die Fabrik des Herrn Althoff in einem raschen Niedergang. Und Herr Althoff war beständig auf der Suche nach einer neuen Erfindung, die ihm wieder hätte aufhelfen können. Ein Patent, das er mit beträchtlichen Kosten erworben hatte, und von dem er sich außerordentlich viel versprach, erwies sich als ein völliger Fehlschlag, und ich glaube, Althoff stand nach dieser Enttäuschung so ziemlich vis-à-vis de rien. Da kam er uns — Ramboldt und mir — eines Tages mit der Idee eines neuen Glühstrumpfs. Mit einem sehr talentvollen jungen Chemiker, der bei ihm angestellt gewesen war, und der, wie ich glaube, an der Schwindsucht gestorben ist, hatte er in einer zurückliegenden Zeit schon Versuche angestellt, das geeignete Material für einen neuen Glühstrumpf zu finden. Es war eine Sache, die Millionen abwerfen mußte, wenn sie gelang. Aber wenn er auch die Basis gefunden hatte, auf der man weiterbauen konnte, so war er von einer Verwirklichung der Idee doch noch sehr weit entfernt. Und daß er sie seinerzeit wieder aufgegeben hatte, beweist ja auch, daß er an ein glückliches Gelingen selbst nicht recht glaubte. In der Verzweiflung erst entschloß er sich dazu, die Versuche wieder aufzunehmen. Gleich eines der ersten Experimente aber, das er in unserer Gegenwart und mit unserer Hilfe anstellte, brachte ihn um einen gewaltigen Schritt weiter. Durch einen glücklichen Zufall — eine glückliche Eingebung oder wie man es nun nennen will, kam er auf eine Mischung festerer Erden, die eigentlich schon das Gelingen der ganzen Sache bedeutete. — Ich weiß nicht, ob Sie über die Technik eines Glühstrumpfs — ich meine, ob Ihnen das ohne weiteres klar ist —

Mit wachsendem Interesse und in steigender Erregung

hatte Brettin ihn angehört. Und er machte nun eine ungeduldige Bewegung.

„Das ist herzlich bedeutungslos. So viel, wie nötig ich habe ich jedenfalls verstanden.“

„Natürlich war noch viel Arbeit und waren noch viele Experimente erforderlich, ehe an eine praktische Ausnutzung der Sache zu denken war. Es mag sein, daß Herr Althoff nicht das rechte Vertrauen zu mir hatte, daß er Ramboldt größere Fähigkeiten zutraute, oder ihn für zuverlässiger hielt: jedenfalls wurde ich von dem Augenblick an, da die Sache erfolgsversprechend wurde, an den Versuchen nicht mehr beteiligt. Natürlich war mir wie Ramboldt die Verpflichtung allerstrengster Verschwiegenheit auferlegt worden. Wurde die Sache bekannt, ehe ein Patent erteilt war, und ehe Althoff so weit war, daß er damit an die Öffentlichkeit treten konnte, so war ja alles umsonst gewesen. Und ich kam um so weniger in die Gefahr, etwas auszulaulern, als ich gerade in jenen Tagen mein Verhältnis zur Althoffschen Fabrik löste, um nach Amerika zu gehen. Es hatte sich mir da die Aussicht geboten —

Wieder unterbrach ihn Brettin durch eine Geste der Ungeduld.

„Damit wir uns ganz richtig verstehen: es ist der sogenannte Ramboldt-Strumpf, dessen Entstehungsgeschichte Sie mir da erzählen?“

„Der sogenannte Ramboldt-Strumpf!“ bestätigte Paul Lehmar. „Sie dürfen mir glauben, daß ich sehr lebhaft erlaunt war, als mir dieser Name zum erstenmal begegnete. Ich weiß nicht, war es drüben oder war es erst nach meiner Rückkehr nach Europa, daß ich ihn las. Jedenfalls wunderte ich mich außerordentlich, daß Althoff auf diese Art das Verdienst an seiner Erfindung gewissermaßen dem Ingenieur zuschob, der ihm doch bestenfalls bei der letzten Ausgestaltung der Sache beihilflich gewesen war. Von seinem Tode wie von der ganzen Gestaltung der Dinge hier in Frankenwalde wußte ich ja zunächst noch nichts. Meine Schicksale drüben waren zu wechselvoll, als daß mir viel Interesse für meine stillere deutsche Vergangenheit hätte bleiben sollen.“ (Fortf. folgt.)

griffe des Feindes ab. Im Südtail von Bailly dauerten die Kleinkämpfe an. In der Champagne wurde ein heftiger Vorstoß des Feindes südlich von Ripont abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwih.

An den Cotes Vorraines, bei St. Hilaire und westlich Jouvillat führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Teilangriffe des Feindes gegen Haumont und nordöstlich von Thiaucourt wurden abgewiesen. Die Artillerietätigkeit beschränkte sich auf Störungsfeuer.

Wir schossen gestern 44 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Börger errang seinen 40., Leutnant Ramey seinen 35. und Leutnant Thuy seinen 30. Luftsieg.

An der Frontstellung brachten pommersche Grenadiere von erneuten Vorstößen gegen den Feind bei Sauchy-Gauchy Gefangene zurück.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht.

Wien, 17. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Brenta und dem Monte Solarone schritten die Italiener gestern nach starker, bis zum Trommelfeuer gesteigerter Artillerievorbereitung zum Angriff vor. Ihre Sturmkolonnen wurden im Brentatale vor dem Col Caprile durch unser Feuer zurückgetrieben. Auf dem Asolone vermochten sie unter der Einwirkung unserer Batterien ihre Gräben überhaupt nicht zu verlassen. Auf dem Monte Pertica, dem Monte Solarone und auf dem Tassone-Rücken kam es zu erbitterten Kämpfen, in denen der Feind gleichfalls restlos weichen mußte. In den anderen Abschnitten vielfach lebhaftes Kriegergefecht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei den österreichisch-ungarischen Truppen keine größeren Kampfhandlungen.

Albanien.

Bei Bogani scheiterten erbitterte italienische Vorstöße. Der Chef des Generalstabes.

Tagesbericht des Admiralsstabs.

(Amtlich.) Berlin, 16. Sept. Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten 7000 BRT versenkt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die Torpedierung der „Galvan Castle“.

London, 15. Sept. Reuter meldet zu der Torpedierung der „Galvan Castle“: Der Torpedo traf die „Galvan Castle“ zwischen Maschinen- und Heizraum. Sie wurde bis zum Oberdeck aufgerissen und drohte in zwei Teile zu brechen. Ein Boot wurde von einer großen Woge, auf die sich drehenden Schraubenflügel des Propellers geschleudert, die es in Stücke rissen. Ein zweites Boot ist nur mit Mühe demselben Schicksal entgangen. Die „Galvan Castle“ hatte 749 Passagiere, wovon die größte Mehrheit aus Frauen und Kindern bestand. (Der letzte Satz ist von Reuter zu Tendenzworten angehängt. Ob er richtig oder unrichtig ist, ist für den Heggwed egal. S. Schr.)

Oesterreich-Ungarn und Brasilien.

Washington, 12. Sept. In Washington ist die Nachricht eingetroffen, daß Brasilien die diplomatischen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn abgebrochen und erklärt habe, daß zwischen beiden Ländern der Kriegszustand eingetreten sei.

Ablehnung des Burian-Vorschlags durch die Entente.

Paris, 17. Sept. Voraussichtlich wird Spanien den Kabinetten in London und Paris die österreichische Friedensnote übermitteln, an deren Ablehnung durch Frankreich, die Vereinigten Staaten, England und die übrigen Alliierten ist nicht zu zweifeln. Aber es ist zweifelhaft, ob diese Ablehnung formuliert werden wird. Clemenceau u. Pichon, die von Paris abwesend sind, wurden sofort von

dem österreichischen Schritt benachrichtigt. Nach dem „Petit Parisien“ werden die alliierten Regierungen sich über die passende Antwort verständigen. Sie werden sich mehr an die Völker des Vierbundes als an ihre Leiter wenden. (Immer die alte Manier, die die Vierbundsregierungen nicht anerkennen will, um Regierung und Regierte zu entzweien und dadurch der Entente den Sieg zu erleichtern. D. Schr.)

Die Aufnahme in Paris.

Paris, 17. Sept. Das meldet: Der österreichisch-ungarische Friedensvorschlag der am späten Nachmittag in Paris bekannt wurde, verursachte in politischen Kreisen, wo er als Ergebnis der durch die Alliierten seit 2 Monaten erzielten militärischen Erfolge betrachtet wurde, keine große Überraschung. Die Lage habe sich in der letzten Zeit sehr geändert. Es ist ein großer Abstand zwischen dem gegenwärtigen Vorschlag und der Rede des Kaisers über seine Auffassung vom preussischen Frieden. Der allgemeine Eindruck ist der, daß die neue Friedensoffensive unter den gegenwärtigen Umständen nicht zum Ziel führen dürfte.

Im Palais Bourbon, wo trotz des Sonntags einige Abgeordnete erschienen waren, wurde erklärt, die Kriegsziele Frankreichs und der Alliierten sind bekannt: Wiederherstellung des Vaterlandes, Gleichgewicht der Welt, Befreiung der unterdrückten Völker, und Wiedergutmachung des angerichteten Schadens. „Unter den Bedingungen des Krieges“, so sagten die Abgeordneten, „hat sich das Programm Frankreichs nicht geändert. Unsere Feinde beginnen zu wanken und glauben nicht mehr an einen Frieden durch die Waffen. Wir sind anderer Meinung. Frankreich und die Alliierten zweifeln nicht, daß die siegreichen Armeen die Verwirklichung ihres Programms sichern werden, dessen Aenderung nicht in Frage kommt. Daß unsere Feinde diese Bedingungen annehmen, dazu ist die Eröffnung eines internationalen Kongresses nicht nötig.“

Die Note an die Entente noch nicht überreicht.

Paris, 17. Sept. Das meldet: Die Regierungen der Entente haben bis zu dieser Stunde die Note des Mittelmächts über den Friedensvorschlag noch nicht erhalten.

Die Ueberreichung der Note in Washington.

Washington, 17. Sept. Rom 16. meldet Reuter: Die österreichisch-ungarische Friedensnote ist in den Besitz der schweizerischen Gesandtschaft gelangt und wird dem Staatsparlament unverzüglich übermittelt werden.

Balfours Antwort auf die Burian-Note.

London, 17. Sept. Auf einem Frühstück, das das kgl. Kolonialinstitut den Vertretern der Presse des britischen Reiches gab, hielt Minister Balfour eine Rede, in der er auf die österreichische Friedensnote einging und im Großen und Ganzen sagte, daß nicht eher über den Frieden gesprochen werden könnte, bis Deutschland Belgien völlige Genugtuung leistet und nicht mehr von der Rückgabe seiner Kolonien spricht.

Die Antwort Wilsons.

Washington, 17. Sept. Der Staatssekretär veröffentlicht folgende Mitteilung: Vom Präsidenten bin ich ermächtigt, bekannt zu geben, daß folgendes die Antwort unserer Regierung auf die österreichisch-ungarische Note sein wird, welche eine nichtoffizielle Konferenz der Kriegführenden vorläßt:

„Die Regierung der Vereinigten Staaten ist der Ansicht, daß es nur eine Antwort gibt, die sie auf die Anregung der kaiserlichen österreichisch-ungarischen Regierung geben kann. Sie hat wiederholtlich mit voller Aufrichtigkeit die Bedingungen bekannt gegeben, auf welche hin die Vereinigten Staaten den Frieden in Betracht ziehen werden. Sie kann und wird keinen Konferenzvorschlag über den Gegenstand in Erwägung ziehen, welchen betreffend sie ihre Stellung und ihre Absicht bereits klargestellt hat.“

angerempelt. Glücklich Braubach, stehe ich nicht an zu wiederholen, Deine Gesichte liegen für Gegenwart und Zukunft in bewährter Hand. Seht Euch nur Braubach von außen an, geht von der Brücke durch die Rheinanlage in die Stadt, — es liegt überall System drin, in dem System aber Schmutz und Beschmutz.

Ein Wohnungsnachweis wird nun hier errichtet. Mit dem Bauen neuer Häuser vermag er der herrschenden Wohnungsnot natürlich kein Ende zu machen, aber Wohnungsuchenden kann er helfend unter die Arme greifen. Hargelottene Sünder, die in ihren Häusern kinderreichen Familien kein Obdach gönnen, kann dieser Wohnungsnachweis wachsam machen. Und daß er den richtigen Weg einschlagen versteht, das beweisen die zielstrebigen Ausführungen, die Herr Bürgermeister Schüring an diesen Passus knüpfte.

Eine ungewöhnlich scharfbhörige Aufnahmefähigkeit hat Herr Pagner mit auf den Kassauischen Städtetag genommen, denn er hätte freundenlang des Wissenswertes und Interessanten aus seinen Aufzeichnungen erzählen können. Die Zeit drängte jedoch und der Dämmerchoppen rief.

Die Sorge des umsichtigen Stadtoberhauptes wehte fühlbar durch die Worte, die Herr Bürgermeister Schüring gegen Schluß der öffentlichen Sitzung in der Form von Mitteilungen an das Kollegium richtete. Sie hatten die Ernährungsfragen des kommenden Winters zum Gegenstand und verhehlten nicht, daß auch in den kommenden Monaten vielleicht noch mehr wie bisher, Schmalhans Küchenmeister ist. Mit der Art der Brotversorgung, wie sie gegenwärtig im Kreise zur Einführung gekommen ist, hat sich Herr Schüring noch nicht befreunden können und er meinte, wenn unser neuer Landrat, den er als „einen außerordentlich gewandten und in jeder Weise entgegenkommenden Beamten“ schilderte, damals zugegen gewesen sei, wäre sicher ein anderer Weg der Brotversorgung gefunden worden.

G. C. Noll.

„Durchhalten — dann schaffen wir's.“

Dem Hauptauschuß nationaler Arbeiter- und Berufsverbände Deutschlands ist auf ein Guldigungstelegramm, das er anlässlich seiner 8. Jahrestagung in Dortmund an den Generalfeldmarschall von Hindenburg gesandt hat, nachstehende Antwort zugegangen:

Ich danke herzlich für Ihre erhabende Rundgebung. Möge Ihr Gelübde zum Durchhalten in dem uns aufgezogenen Kampf um unser Dasein und für unsere Zukunft jedem Deutschen zur heiligen Ueberzeugung werden: dann schaffen wir's! Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Pour le mérite.

Berlin, 16. Sept. Der „Reichsanzeiger“ meldet die Verleihung des Eichenlaubs zum Orden Pour le mérite: dem Obersten Krache, den Orden Pour le mérite: dem Oberstleutnant Rothenbücher und d'Alton-Kausch, den Majoren Frhrn. v. Wedekind, v. Harber, Müller (J.-R. 135), v. Knoch, Otto und Müller (Res.-Feldart.-Reg. 33) und dem Leutnant d. Res. Veltjens.

Prinz Friedrich Karl von Hessen.

Um Prinz Friedrich Karl Unterricht im Finnischen zu erteilen, reist, wie aus Helsingfors, 16. Sept., gemeldet wird, der Dozent Dr. Holms nach Deutschland ab. Sein Aufenthalt wird auf vier bis sechs Wochen berechnet.

Besprechungen Dr. Solfs in Sofia.

Die Bulgarische Telegraphenagentur meldet aus Sofia vom 16. Sept.: Staatssekretär Dr. Solf hatte gestern eine lange Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Radosch. Heute besuchte Solf den Ministerpräsidenten von neuem, darauf den Finanzminister Diapischeff. Nachmittags wurde der Staatssekretär im Schloß empfangen werden.

Aus Stadt und Kreis.

Zehnprozentige Brotstreckung.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat angeordnet, daß vom 1. Oktober ab wieder eine zehnprozentige Streckung des Brotes mit Kartoffeln erfolgt. Zu diesem Zweck werden den Kartoffelerzeugern, soweit sie gleichzeitig Selbstversorger in Brotgetreide sind, die erforderlichen Kartoffelmengen belassen. Ferner werden diejenigen Kommunalverbände, denen in dem Wirtschaftsjahre 1917 Frischkartoffeln zur Brotstreckung zugewiesen waren, zur Streckung der benötigten Frischkartoffelmengen 750 Gr. wöchentlich auf den Kopf ihrer brotverorgungsberechtigten Bevölkerung für die Zeit vom 1. Oktober 1918 bis zum 20. Juli 1919 von der Reichskartoffelstelle besonders zugewiesen. Den übrigen Kommunalverbänden sollen durch die Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft (Tefa) von einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt ab Trockenkartoffelerzeugnisse zum Zwecke der zehnprozentigen Brotstreckung geliefert werden. Bis zu diesem Zeitpunkt wird ihnen als Ersatz für die fehlenden Streckungsmittel eine Menge von 20 Gramm Mehl auf Kopf und Tag zugewiesen werden. Demgemäß erhöht sich die Ration vom 1. Oktober ab einschließlich der Streckungsmittel auf 220 Gramm, so daß die Brotration wieder die alte Höhe erreicht.

Oberlahnstein, den 18. September.

SS Warnung. „Kein zerrissener Strumpf mehr“. In verschiedenen Zeitungen war in letzter Zeit folgende Anzeige zu lesen „Kein zerrissener Strumpf mehr!! Anweisungen gegen Einwendung von 2,10 M erhältlich. Einer, der alles versucht, um eine Fußbekleidung zu erhalten, schickte die verlangten 2,10 M ein und erhielt ein hektographisch geschriebene Karte mit folgendem Text: „Gehen Sie barfuß!“

* Personalien. Vizefeldwebel Lorenz Oberlahnstein wurde zum Stn. d. R. der Fußartillerie befördert.

Aus dem Stadtparlament

Braubach, den 17. September.

Im Braubacher Rathause dreheln die Herren Stadtväter keine großen Worte, die schon klingen sollen, da läßt man Taten sehen. Das muß den Söhnen dieser gemüthlichen Stadt, die draußen vor dem Feinde stehen, hohe Freude machen und tiefe Genugthuung bei ihnen auslösen, wenn sie hören und lesen, wie warm sich die Stadtvertretung der Kriegerfrauen und Kriegerwitwen annimmt. Sie nimmt den Männern draußen die Sorge ab, ob ihre Familie auch im kommenden Winter Heizmaterial hat. Die Stadt Braubach gibt ihren bedürftigen Kriegerfrauen und -witwen das Brennholz für den Winter unentgeltlich. Und das ohne jede Pose, ohne viel Worte, mit dem einfachen Gefühl der Selbstverständlichkeit.

In Braubach hat man sich bis in die Stadtverordnetenversammlungen hinein die sympathische Art einer Naturlichkeit erhalten, die unbedingt für sich einnimmt und die einem umfomehr imponiert, als man sie sonst selten findet. Hier wird nicht das kleine Parlament in Szene gesetzt, wo die Herren der Regierung gegenüber den gewählten Volksvertretern eine gewisse Distanz wahren, und „eine Würde, eine Höhe entfernte die Vertraulichkeit“. Hier kommt man auch nicht in einer sogenannten geladenen Stimmung zusammen, die jeden Augenblick in einem folgenschweren Unwetter mit Hagelschlag niedergucken droht.

Nein, wenn Herr Bürgermeister Schüring und der Herr Stadtverordnetenvorsteher Pagner mit den übrigen Herren des Kollegiums am Tische Platz nehmen, dann hat man ohne weiteres das Gefühl, daß hier in zielbewusster Harmonie an einem Stränge gezogen wird.

„Glückliches Braubach“, ging einmal zum gelinden Schreck des Herrn Pagner durch den Blätterwald Deutschlands, als ansehnliche Ersparnisse auf dem Ernährungskonto gebucht werden konnten. „Wie machen Sie das bloß“ wurde nämlich daraufhin Herr Pagner von allen Seiten

Lahnsteiner Brief.

Dienstag, den 17. September.

„Ich hab sie gesucht mit der Laterne, doch gefunden hab ich sie nicht — die Oberlahnsteiner Verb. Der Sonntag verlief so kommandanturbefehlsgemäß, daß viele, unendlich viele es vorzogen mit der Eisenbahn oder mit dem Schiff der Stadt zu entfliehen, um draußen in der näheren oder fernerer Nachbarschaft Stimmung zu suchen. Es zieht einem unwillkürlich zu den gemüthlichen Schenken im Braubach, in Osterpat, in Camp, Restert, in St. Goarshausen. Und erst Caub nicht zu vergessen. Mit dem Schiff fährt man hin, und wenn es spät wird, mit dem Zug zurück.“

Als es Abend wurde, zog ich aus, das Nachtleben Oberlahnsteins kennen zu lernen zur Jahres 1918. „Ich hab es gesucht mit der Laterne —“. Im „Englischen Hof“ spielte piano ein Klavier. Das zog mich an. Im kleinen Saale die Jugend, sie stand um das Instrument und hörte sich die Walzertakte an. Sie tanzten nicht, die jungen 18- und 19jährigen Kavaliere, haben es noch nicht gelernt. Als der Krieg kam, waren sie noch in der Schule und heute sind sie, wenn auch noch nicht heirats- so aber tanzfähig, od und können es nicht. Unseren Mädels ist ja der Walzer angeboren, sie kommen auf die Welt und können tanzen. Ich bin sicher, daß Eva schon damals ihren Adam bei der bewußten Szene, wenn auch nicht mit einem Schleier — so doch mit einem Feigenblattanzug umworben hat.

In der Nachbarschaft des Bahnhofes trafen wir andere, die auch auf Stimmung warteten und wie es so kommt, auf einmal ist sie da. Aus dem Largo gehts in den Dreivierteltempo. Und ein schmaler Lackhuh gehts sich zu einem dicken Touristenschuh, der aber mit umso größerer Leichtigkeit über den Boden gleitet. Auch wie grazios man in Düren zu tanzen versteht, war ich Zeuge, eine Dame aus Oldenburg spielte dazu und Herr Sch. —, beinahe hätte ich ihn verraten, überreichte mit dem Feuer eines jugendlichen Liebhabers der lebensfrohen Oldenburgerin ein Bouquet.

1. Schuhwerk. Bessere Versorgung der Kleinen mit Schuhwerk. Die Reichsstelle für Schuhversorgung war bisher bei dem herrschenden Mangel an Kinderschuhwerk nicht in der Lage, für kleine Kinder Anspruch auf eine größere Anzahl von Schuhbedarfscheinen zu gewähren. Inzwischen wurde aber Vorlesung getroffen, die Herstellung von Kinderschuhwerk zu steigern, so daß nunmehr eine Neuverteilung der Vorschriften für Bedarfscheine, soweit es sich um Schuhwerk für kleine Kinder handelt, in Erwägung gezogen werden konnte. Solange diese Erwägungen noch nicht abgeschlossen sind, ermächtigt die Reichsstelle für Schuhversorgung einstweilen die Ausfertigungsstellen, für Kinder bis zu 3 Jahren innerhalb von 12 Monaten auch noch einen zweiten Schuhbedarfschein auszustellen, sofern die Eltern ein Paar getragener Kinderschuhe abgeben und der Ausfertigungsstelle die dafür auszustellende Abgabebescheinigung vorlegen.

Niederlahnstein, den 18. September.

(1) Volksbibliothek. Das Bücherverzeichnis (Katalog) der Volksbibliothek ist erschienen, ein gefälliges Büchlein von 30 Seiten, hervorgegangen aus der Buchdruckerei Zell. Es kostet 30 Pfg. und ist während der Bibliothekstunden Sonntags von 1—2 und Mittwochs von 8—9 Uhr in der Bucherei zu haben. Unbedingt notwendig ist sein Besitz für Leser, welche die Bucherei öfters benutzen. An Hand dieses Verzeichnisses stellen sie sich einen Wunschzettel auf, den sie auf die Rückseite der Leihkarte aufschreiben können. Leser mit Wunschzetteln werden zuerst bedient. Da hierdurch das zeitraubende Vorlesen der Bücher wegfällt, widelt sich der Ausleiherbedienstete bedeutend schneller ab. Um sich und anderen Zeit und Arbeit zu sparen, möge sich jeder Benutzer der Bucherei, in den Besitz eines Bücherverzeichnis setzen.

(2) Auszeichnung. Dem Erh. Ref. Franz Bröder, Erbschöner von Joh. Böhm hier wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisener Kreuz 2. Klasse verliehen.

Staubach, den 18. September.

Der Eisenbahnminister v. Breitenbach, der sich bekanntlich a. St. zur Kur in Ems aufhält, weilte am Montag einige Stunden in unserer Stadt und nahm das Mittagessen im „Reichhof“ ein.

Ans Nah und Fern.

Coblenz, 17. Sept. Geheimnisvolles Dunkel liegt über einer Bootsfahrt der drei Soldaten, die am Sonntag nachmittags 6.30 Uhr mit dem Ruderboot „Rhein“ von hier fortzogen und seitdem verschwunden sind. Das Boot wurde flößen treibend aufgefunden und bei Neuwied gelandet; somit ist leider zu befürchten, daß die Insassen in der Dunkelheit umgeschlagen und ertrunken sind.

Sprendlingen, 16. Sept. Vom Blitz erschlagen. In der benachbarten Gemarkung St. Johann wurden bei einem der letzten Gewitter zwei Rassen, die unter einem Baum Schutz gesucht hatten, vom Blitz getroffen und getötet.

Hannoversch. Minden, 18. Sept. In der vergangenen Nacht wütete hier ein Großfeuer. Ein großes Lagerhaus stand in Flammen. 7 Wohnhäuser mit Nebengebäuden sind ebenfalls zerstört.

Kassel, 17. Sept. Wie berichtet wird, ist eine weitere erfreuliche Besserung im Befinden der Kaiserin und eine erhebliche Kräftezunahme festzustellen. Die Herzogin von Braunschweig ist bei ihrer Mutter zum Besuch eingetroffen.

§ Köln. Vor der Kölner Strafkammer hatte sich eine Frau Krämer zu verantworten, deren Kind infolge Verschuldens dieser Frau an völliger Entkräftung gestorben war.

Als wegen eines Diebstahls eine Hausdurchsuchung vorgenommen wurde, fand man noch zwei Kinder halb verhungert vor. Auf dem Kleiderstapel lag ein Skelet; die Leiche eines Knaben jenes entmenschten Alters. Regen, Nadeln und Würmer hatten das Fleisch der Leiche vertilgt. Die Frau führte als Grundausschreibung einen niedlichen Lebenswandel. Fünf Kinder habe sie gehabt, von denen früher bereits zwei verstorben seien. Das dritte verbrachte 1 Jahr Gefängnisstrafe bei fortwährender Verhaftung.

Coblenz, 17. Sept. Fliegeralarm wurde gestern abend um 9 1/2 Uhr gegeben. Gegen 12 Uhr war die Gefahr vorbei. Feindliche Flieger sind in Coblenz nicht erschienen.

Ein Luftangriff auf Köln.

Köln, 17. Sept. Am 17. Sept. vergangen Nacht gegen 10 Uhr und kurz nach 11 Uhr wurde Köln von feindlichen Fliegern angegriffen. Infolge des gutliegenden Abwehrfeuers konnte der Feind nur eine Bombe auf die Stadt selbst abwerfen, die keinen Schaden anrichtete. Die übrigen in der Umgebung von Köln niedergegangenen Bomben fielen ebenfalls ohne Schaden anzurichten auf freies Gelände. Verletzt wurde niemand.

Bombenabwürfe über Oppenheim u. Gau-Odernheim.

Am 17. Sept. vergangen Nacht: Die Stadt Mainz wurde am 16. September nachmittags und in der Nacht zum 17. September wegen drohender Fliegergefahr alarmiert. Während Mainz selbst nicht angegriffen wurde, verursachten die feindlichen Flieger heute Nacht in Oppenheim und Gau-Odernheim durch Bombenabwürfe erheblichen Schaden. Personen sind nicht verletzt worden.

Am Abend des 16. September, um 9 1/2 Uhr fand ein erneuter feindlicher Fliegerangriff auf Frankfurt statt. Die Alarmierung erfolgte rechtzeitig. Die abgeworfenen Bomben richteten Sachschaden an.

Fliegerangriffe auf Karlsruhe und Kaiserslautern.

Karlsruhe, 16. Sept. Vergangene Nacht wurden Karlsruhe und Kaiserslautern von feindlichen Fliegern angegriffen. In Karlsruhe fielen die abgeworfenen Bomben bis auf eine auf freies Feld. Eine Person wurde schwer, drei wurden leicht verletzt. Die offene Stadt Kaiserslautern hat durch den Angriff eines feindlichen Flugzeuges einigen Gebäudeschaden erlitten, 2 Personen wurden getötet, eine schwer und drei leicht verletzt. In der näheren und weiteren Umgebung wurden Bomben abgeworfen, die eine Person getötet und mehrere leicht verletzten. Der Sachschaden ist in beiden Städten und Umgebung belanglos.

Auf der Suche nach feindlichen Fliegeroffizieren.

Nach einem Wolff-Telegramm aus Frankfurt ging in der Nacht zwischen Hahnlein und Zwingenberg i. S. ein feindliches Flugzeug nieder. Beide Insassen, möglicherweise auch drei, sind entkommen. Im Betretungsfall möge die nächste militärische oder polizeiliche Dienststelle schleunigst benachrichtigt werden. Für die Ergreifung ist vom stellvertretenden Generalkommando des 18. Armeekorps eine Belohnung ausgesetzt worden.

Ob's helfen wird?

Der Kreistag des Kreises Wipperfurth nahm folgende Entschliessung an: Der Kreistag beschließt einstimmig, unmittelbar bei dem Herrn Kriegsminister durch die Hand des Herrn Regierungspräsidenten auf das allerenergischste dagegen Einspruch zu erheben, wie auf grobhalbfassliche, ja empörende Weise das vom Provinzialamt Köln bei Ehrenhofen aufgestapelte Heu, mehrere 100000 Kilo, durch unsachgemäße Auflagerung verdirbt. Die Bauern, denen das Heu fortgenommen wird, seien empört, zu sehen, wie das kostbare Futter sinnlos zugrunde gehe. Die Schuldigen müßten schonungslos zur Verantwortung gezogen werden.

Internierung arbeitscheuer Elemente.

München, 10. Sept. Gegen die Gefährdung der öffentlichen Sicherheit hat das stellvert. Generalkommando des 1. bayerischen Armeekorps eine begründete Anord-

nung erlassen, nach welcher im Korpsbezirk drei Arbeitslager errichtet werden sollen, in denen zunächst die Personen männlichen Geschlechts untergebracht werden sollen, die sich im Stadtbezirk München aufhalten, ohne einer geregelten Arbeit nachzugehen und die in dem dringenden Verdacht stehen, daß sie sich einen Teil ihres Unterhaltes auf unredliche Weise verschaffen. Es handelt sich also in der Hauptsache um das arbeitscheue Großstadteigentum, zumeist um heeresunwürdige schwer vorbestrafte Personen. Diese werden ohne Rücksicht darauf, daß sie hier oder auswärts beheimatet sind, einer gemeinnützigen Beschäftigung zugeführt. Die Maßnahme soll später auch auf arbeitscheue Frauenpersonen ausgedehnt werden. Ebenso sollen auch militärfreie männliche Zigeuner ohne Rücksicht auf ihre Familienverhältnisse in solchen Arbeitslagern untergebracht werden. Mit dem Vollzug dieser Anordnung wurde bereits begonnen. 16 Personen wurden bereits in Haft genommen und unter militärischer Bedeckung in das erste dieser Arbeitslager nach Wiedenbach abgehoben, wo sie zu den Kulturarbeiten herangezogen werden. Für die Internierten besteht eine eigene Arbeitsordnung. Sie werden entlohnt wie andere Kulturarbeiter, erhalten Unterkunft und Schwerarbeiterverpflegung und sind in die Kranken- und Invalidenversicherung aufgenommen. Das Lager dürfen sie nur mit Erlaubnis verlassen. Insgesamt kommen zunächst einige hundert arbeitscheue Personen in Betracht, deren Internierung in den nächsten Tagen fortgesetzt werden wird.

Wem's nur mehr einbringt!

Ein Unjag, hinter dem die Polizei nicht scharf genug her sein kann, ist der Verkauf von Rhabarberstengeln mit anhaftenden Blätterteilen, wie sie trotz strengen Verbots zwecks Erlangung höheren Verkaufsgewinns in gewissenlosester Weise verkauft werden. Die Rhabarberblätter enthalten die giftige Oxalsäure, vor ihrem Genuß wird fortwährend gewarnt, da die mit Blättern beschwerten Stiele aber mehr einbringen, werden die einfachsten Rücksichten auf die Gesundheit öfters mißachtet.

Zum Doppelmord in Berlin.

Berlin, 16. Sept. Die gestrigen Ermittlungen der Mordkommission führten zu wichtigen Ergebnissen. Man fand, daß die Mörder in der Zeit vom 24. August bis zum 5. September, also am Portage des Mordes, mehrere Postanweisungen an die Adresse der Frau Kühle abgeschickt hatten. Aber auch andere beachtenswerte Spuren sind inzwischen ermittelt, über die aber noch nichts mitgeteilt werden kann. Im ganzen sind bisher sechs Postanweisungen aufgefunden, es besteht indes die Möglichkeit, daß noch einige vorhanden sind. Vor allem ergibt sich daraus, daß die Mörder die Tat von langer Hand geplant und bis in alle Einzelheiten sorgfältig vorbereitet hatten. Die Anweisungen sind sicher zu dem Zweck aufgegeben, sowohl die Frau Kühle in Sicherheit zu wiegen, wie auch die persönliche Bekanntschaft des Weber zu machen. Zwei dieser Anweisungen sind noch im Anlauf aufgegeben. Als Empfänger der übrigen drei Postanweisungen ist „Adolf Stubenrauch, Butterhändler engros“, bei Frau Kühle wohnhaft, angegeben. Hier handelt es sich um Beträge in Höhe von 10, 40 und 50 M. Am 7. September, dem Tage der Ermordung der beiden Unglücklichen, war Weber nicht dienstlich in der Kühle'schen Wohnung, sondern ist nur dorthin gegangen, um die ihm am Tage vorher gelegentlich der Bestellung der letzten Postanweisung versprochene Butter in Empfang zu nehmen. Weiter hat man ermittelt, daß Frau Kühle am 31. August einem Bekannten gegenüber äußerte, daß die neuen Mäster ihre Sachen, bestehend aus einem Koffer und einer Holzkiste, durch einen Hausdiener geschickt hätten. Tatsächlich haben diese Sachen zu dieser Zeit auf dem Korridor gestanden, sind aber jetzt spurlos verschwunden.

aus Grifa. Auf Wiedersehen, auf Wiederhören, auf Wiedertanzen! —

Und wir gingen genau ein Haus weiter. Die Stimmung war da. Und aus einem Herzen voller Jugend machte sie sich Lust bei unseren älteren Herren, jungen Herren mühte ich richtiger sagen. Denn man ist ja nur so alt, als man sich einschätzt. Wir saßen und lachten und der Becher kreiste und — na, und es war ein häßlicher Perwerbsontagabend. Und wenn einer gekommen wäre mit der Laterne und hätte die Oberlahnsteiner Kerb gesucht, bei uns hätte er, wenn auch nur einen ganz bescheidenen Abglanz, aber eine Stunde harmlosen Trostes finden können. Auf seinem Nachhausewege aber, — präzise 5 Minuten nach der Polizeistunde als wohlgezogener Oberlahnsteiner Bürger, — hätte er das kostbare Bewußtsein gehabt, wieder mal ein Zipfchen einmaliger schöner Tage durch die Hände gleiten gelassen zu haben.

Übrigens Herr R. wie ist es mit dem Dämoner Abschied am Mittwoch? —

O. O. Wolff.

Haushalt von heute.

Kürbis-Rezepte

Von Bertia Wachsmann, Ruffdorf a. Inn.

Ungarisches Gericht von Bratkürbis. Wenn die äußere Schale sich mit dem Nagel eindrücken läßt, nehme man den unreifen Kürbis ab, schäle ihn, entferne die Kerne, wenn sie groß sind und hobe ihn auf dem Gemüsehobel; stelle ihn mit etwas Salz eine Stunde hin und mache inzwischen eine leichte Mehlschwitze mit wenig Fett. Der Kürbis kommt nun hinein, wird mit Essig gesäuert, ein bis zwei Zwiebeln zerhackt und daran und etwas Dill oder Petersilie. Fertigt gedünstet gibt man das Gericht mit Kartoffeln und grünem Salat zu Tisch.

Bratkürbis mit Kartoffeln. Der Kürbis wird wie oben zubereitet und erhält einen Zusatz von geriebenen, gekochten Kartoffeln. Das Gericht kann man mit Schnittlauch würzen. — Der Kürbisbau, besonders von Bratkürbis, sollte in Deutschland mehr kultiviert werden. Bratkürbis kann auch für Obst in diesem obarmen Jahr als Ersatz dienen. Die Stübe tauche man in etwas Zucker und verzehre sie roh. **Kürbisfischen.** Roher geriebener Kürbis, es braucht nicht der feine Bratkürbis zu sein, sondern eine gewöhnliche Speisekürbisorte, etwa 125 Gramm werden mit 500 Gr. Kriegsmehl verrührt, dazu kommt eine Tasse Milch, 125 Gramm Zucker, ein ganzes Ei, ein Backpulver und eine Pfefferpfeife doppeltsohlenlaures Natron. Gut verrühren in eine gefettete Form füllen und etwa 1 Stunde backen. Wenig bekannt dürfte sein, daß der viel verwendete Eier-Ersatz aus recht gelbem Kürbis hergestellt wird. Das Kürbisgelb dürfte dem zu gleichem Zweck herbeigezogenen Oker gesundheitlich überlegen sein. Bekannt ist, daß Kürbis sich zum Strecken von Marmelade eignet; ebenso die Methode mit Essig und Zucker in alter Weise sepe ich als bekannt voraus. Um bei der Mehlnappheit auch dieses aus Kürbis herzustellen, versuchte ich den Kürbis zu dörren und dann zu schroten. Es geht, wenn der Kürbis sehr hart getrocknet wird und verbaute das Mehl zu Keks usw.

Eine gute Antwort.

Im Briefkasten des „Rheinischer Anzeiger“ stellt ein „langjähriger Abonnent“ folgende Anfrage: „Da auf dem hiesigen Bahnhofspfad das Kaiser Wilhelm-Denkmal entfernt wurde, der Sockel aber noch steht, möchte ich gerne anfragen, ob man da nicht ein Lamm anbringen könnte, das die Geduld des Volkes darstellt? Was sagt der Briefkasten dazu?“ Hierzu gibt die Redaktion des erwähnten Blattes folgende treffende Antwort, die allerorts zur Beherzigung dienen kann:

„Was meinen Sie für eine Geduld? Meinen Sie die Geduld des Volkes mit den unverständlichen Leuten, die heute noch nicht erfasst haben, was der Krieg bedeutet? Mit den Leuten, die nicht einsehen, daß uns die Behörden nicht aus Lust am Reglementieren die Lebensmittel zumeist, sondern um uns vor dem Hungertod zu bewahren, mit den Leuten, die sich nicht klar sind, daß es um Sein oder Nichtsein geht und daß ihnen nicht ein Pfennig in der Tasche und das Hemd auf dem Leibe gehört, solange der Krieg nicht zu unseren Günsten entschieden ist: mit den Leuten, die vergessen haben, daß zum Friedensschluß beide Teile gehören, und daß Deutschland nicht allein Frieden machen kann, es sei denn, es ließe sich ausplündern und zum Sklaven und Bettler unter den Nationen machen? Wenn Sie diese Geduld mit törichten Leuten meinen, so stimmen wir Ihrem Vorschlag zu und erblicken dann auch im Schafe das passende Sinnbild.“

Und wenn mich am Tag die Kerne
Blauer Berge sehnsüchtig zieht,
Nachts das Uebermaß der Sterne
Bräutigam mir zu Häupten glüht.
Alle Tage und alle Nächte
Rühm ich so des Menschen Los;
Denkt er ewig sich ins Rechte,
Ist er ewig schön und groß!

Goethe.

Literatur.

Kriegssteuergelege 1918. Inhalt: Außerordentliche Kriegsabgabe der Einzelpersonen und Gesellschaften. — Umjahsteuer und Zugsteuer. — Steuerflucht. — Errichtung eines Reichsfinanzhofes. — Neuer Posttarif. — Neuer Wechselstempel. Verlag von L. Schwarz u. Comp., Berlin S. 14, Dresdener Straße 80. Preis M. 1,40.

Bekanntmachungen.

Landwirte werden darauf aufmerksam gemacht, daß Mahlkarten und Saatscheine bis zum 22. September im Rathaus Zimmer 7 beantragt sein müssen.
Oberlahnstein, den 17. Sept. 1918. Der Magistrat.

S ü l z e

in 1-Pfund-Dosen ist in den Lebensmittelgeschäften im freien Verkauf zu haben.
Oberlahnstein, den 18. Sept. 1918. Der Magistrat.

In Uebereinstimmung mit dem Ortsgerichte wird hiermit

der Schluß der Weinberge

der hiesigen Gemarkung auf Donnerstag, den 19. d. Mts. abends festgesetzt. Dieser Weinbergsschluß erstreckt sich auch auf alle in den Weinbergslagen befindlichen bebauten und unbebauten Grundstücke.

Dienstag und Freitag nachmittags dürfen jedoch ohne Erlaubnisscheine in den Weinbergen und Weinbergslagen Arbeiten vorgenommen und Obst geerntet werden.

Das Mitbringen von Kindern unter 14 Jahren ist dabei aber streng untersagt.

Oberlahnstein, den 18. September 1918.

Der Bürgermeister.

Anthracitkohlen.

Die Einwohner Oberlahnsteins, die obige Kohlenforte für den Winter beziehen wollen, werden gebeten, sich mit den gewünschten Mengen in einer diese Woche in der Ortskohlenstelle aufliegenden Liste einzutragen. Zuweisungen erfolgen später je nach Eingang.

Ortskohlenstelle.

Am Donnerstag, den 19. September d. J., vormittags 11 Uhr,

werden auf dem Bürgermeisterrat, Zimmer Nr. 1 die Holzfallsarbeiten im hiesigen Stadtwalde für 1919 vergeben.

Die Vergebungsbedingungen liegen daselbst auf. Herr Förster Reis ist bereit, den Interessenten die einzelnen Distrikte zu zeigen.

Niederlahnstein, den 13. September 1918.

Der Magistrat: Rodg.

Weg nach Distrikt Bug ist bis auf Weiteres für Fuhrwerke gesperrt.

Niederlahnstein, den 13. September 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Der Erhöhung der Lieferungspreise entsprechend sind für die Versorgung der Bevölkerung mit Kohlen durch die hiesigen Händler bis auf weiteres folgende Preise festgesetzt:

Stein- und Anthracit	für den Zentner Mk. 2.80
Anthracit	" " " 3.40
Geförbriffels	" " " 2.80
Braunkohlenbriffels oder	" " " 1.75
Rohbraunkohle	" " " 3.25
Brechfols	" " " 3.25

Die Preise verstehen sich frei Haus des Bestellers oder ab Lager. Werden die Kohlen am Waggon abgeholt, so ermäßigt sich der Preis um 10 Pfg. für den Zentner.

Niederlahnstein, den 16. September 1918.

Die Ortskohlenstelle.

Gewerbliche Fortbildungsschule

Oberlahnstein.

Das Wintersemester beginnt am 21. Oktober d. J. Von diesem Tage ab findet der Sachunterricht in folgender Weise statt:

Unterklassen für gelernte Berufe Montags und Donnerstags von 6—8 Uhr abends.

Oberklasse für gelernte Berufe! Dienstags und Freitags von 6—8 Uhr abends.

Ungelernte Arbeiter (ohne die Tag- und Nachtschichtarbeiter) und die Lehrlinge der Firma Gauhe, Godel & Co., die keiner anderen Klasse angehören Samstags von 5½ bis 7½ Uhr abends.

Die beiden Klassen der Tag- und Nachtschichtarbeiter: Abwechselnd eine um die andere Woche Montags und Donnerstags von 4—6 Uhr nachmittags.

Der Zeichenunterricht findet für alle Klassen Sonntags, morgens von 8—9½ und mittags von 12½—1½ Uhr statt.

Der Magistrat:

Der Schulvorstand:

H o r, Beigeordneter.

Eduard Schickel.

Öffentliche Handelsschule der Residenzstadt Coblenz.

Florinsmarkt 15 (Altes Kaufhaus).

Für Schüler und Schülerinnen mit Volksschulbildung. Dauer des Lehrganges 1½ Jahre. Der erfolgreiche Besuch der Schule befreit vom Besuch der kaufmännischen Pflichtfortbildungsschule. Beginn des neuen Lehrganges

Mittwoch, den 2. Oktober.

Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten, durch den auch schriftliche und mündliche Auskunft erteilt wird (Sprechstunden von 9½—11 Uhr.)

Der Direktor: Küster.

Formulare für Personal-Ausweis ausgestellt als Passierschein für den Aufenthalt im Reichsgebiete hält auf Lager

Buchdruckerei Franz Schickel.

Buchdruckerei

Hochstrasse 8.

Franz Schickel.

Telefon 38.

Druck von: Tabellen und Formularen aller Art; Adress-Karten, Visitenkarten sowie Verlobungsanzeigen, Vermählungskarten, Geburtsanzeigen und Trauer-Drucksachen

Anfertigung aller Druckarbeiten für Behörden, Private Handel, Gewerbe, in saubersten und geschmackvollsten Ausführungen zu billigssten Preisen.

Druck von: Werken, Statuten, Zirkulare, Preislisten, Katalogen Rechnungen, Notas, Wechsel-Formularen, Aktien, Briefbogen, Mitgliedskarten und Konzertprogrammen.

Buch- und Steindruckerei, Lithographie, Grosse Buchbinderei.

Druck und Verlag des „Lahnsteiner Tageblatt“ Kreisblatt für den Kreis St. Goarshausen.

Versteigerung.

Am Freitag, den 20. ds. Mts., vormittags 11½ Uhr,

werde ich im Gasthaus „Lamm“, Rheinstraße, im freiwilligen Auftrag der hiesigen Motorboot-Vereinigung öffentlich gegen Barzahlung versteigern:

1 Benzinmotorboot, 1 Petroleummotorboot, 3 eiserne Brückennachen, 3 eiserne Brückenstege, 2 hölzerne Brückennachen, ferner mehrere Anker und Ketten.

Interessenten können täglich bis einschließlich 19. d. Mts. die vorstehend aufgeführten Versteigerungsstücke bei dem Schiffer Nikolaus Franz hier besichtigen.

Ahmanshausen, den 10. September 1918.

Forschner, Polizeiergeant.

Wir suchen eine größere Anzahl Arbeiter für Heeresbauten und zwar:

Zimmerer, Zementarbeiter Steinbrucharbeiter, Hilfsarbeiter.

Meldungen mit genauen Personalangaben an

Dyckerhoff & Widmann Akt.-Ges.

Tiefbauunternehmen — Viebrich a. Rhein.

Gedruckte Arbeitsbedingungen werden auf Wunsch in der Geschäftsstelle dieser Zeitung abgegeben.

Die Annahme- und Verkaufsstelle für getragene Kleidungs- und Wäschestücke sowie Schuhwaren

des Kreises St. Goarshausen

in Oberlahnstein, Adolfsstraße 31,

ist geöffnet

jeden Dienstag und Freitag, nachmittags 2—4 Uhr.



Deutsche Warte

Herausgeber A. Damaschke.

Illustrierte Tageszeitung, 29. Jahrgang, vertritt alle auf eine Neugestaltung deutscher Kultur hinielenenden Reformbestrebungen (Organ des Hauptauschusses für Kriegerheimstätten), enthält wertvolle Lesestoffe für den Mann der Partei über Zeit und Lebensfragen, berichtet schnell und sachlich über alle wissenschaftlichen Vorkommnisse und liefert ihren Lesern außer einer täglichen Unterhaltungsbeilage noch sechs Beiblätter:

Ratgeber für Kapitalisten, Land- und Hauswirtschaft, Gesundheitswarte, Rechtswarte, Grenzware, Frauenzeitung und Jugendwarte — Der Bezugspreis beträgt monatlich nur Mk. 1.10 (Bestellgeld 14 Pfg.) Feldpostbezug Mk. 1.45. Probenummern kostenfrei durch den Verlag Berlin NW. 6.

Meine Wirtschaft

ist bis auf weiteres geschlossen.

Hch. Burkhardt,

Forstmühle bei Braubach.

Musterkultige Entwürfe

ländlicher Arbeiterwohnungen

32 Tafeln preisgekrönter Hauspläne für Ein-, Zwei- und Vierfamilienhäuser für 3800, 7000 und 13000 M. m. Stall, Brunnen usw. schlüsselfertig herzustellen.

Hervorgegangen aus dem Wettbewerb der Landesversicherungsanstalt. 2. Auflage.

Preis in Mappe mit Text 10 Mark. (Porto 60).

Die Pläne dürfen ohne Architekturonorator benutzt werden.

Verlegt bei der Heimkultur-

Verlags-Gesellschaft m. b. H.,

Wiesbaden.

Das Favorit-Moden-Album

einzig beliebt infolge seiner Gediegenheit und Reichhaltigkeit,

geschätzt wegen seines gewählten Schmacks, bevorzugt wegen seiner Preiswürdigkeit (90 Pfg. portofrei) ist soeben erschienen.

Favorit des besten Schnitt!

Erschätlich bei der Internation.

Schnittmanufaktur, Dresden

Nordstraße 58.

Junge

für unser Bau- und Installationslager sofort gesucht.

Mainkraftwerke A.-G.

Oberlahnstein,

Schillerplatz 2a.

Braves, ehrl. Mädchen

als Stütze bei guter Behandlung gesucht.

Café Eintracht,

Oberlahnstein

Dienstmädchen

oder Frau für alle Hausarbeit

sofort gesucht Hotel Kahndt,

Oberlahnstein.

Stundenmädchen

oder Frau über Mittag gesucht

J. Landsberg, Burgstr. 26.

Stundenfrau

oder Mädchen

gesucht. Niederlahnstein,

Bahnstraße 4.

Suche per 1. Oktober braves,

zuverlässig.

Hausmädchen.

Frei Frau v. v. Preuschen,

Schloß Liebenfeld

Post Osterpat a. Rh.

Josef Howel,

Beerdigungsanstalt

N.-Lahnstein, Kirchgasse 4.



— Trauerdekoration —

Uebnahme ganzer Beerdigungen

Transporte nach u. von Auswärts

Seldene Kleider

und

seldene Blusen

färbt in allen Farben

Färberel Bayer,

Oberlahnstein, Kirchstr. 4

Moderne Stickereien

(Handarbeit) auf Blusen u. Kleider werden tadellos ausgeführt. Näheres in der Geschäftsstelle.

Gaslampe, große

Wassbüttel

zu verkaufen. Fahrstraße 3.

Kleingemachtes

Buchenbrennholz

zu verkaufen. Josef Howel,

Niederlahnstein, Kirchgasse 4.

1 Antriebsblock für

Pumpwerk, 2 Riemen-

scheiben, Pumpe

und ca. 30 Meter Rohrleitung

billig zu verkaufen.

Autenrieth, Rhens.

Niederlahnstein.

Geschäftshaus

mit Ladenlokal in bester Lage,

zu jedem Betriebe geeignet, preis-

wert zu verkaufen. Anfragen un-

ter P. 2532 an d. Geschäftsstelle

Gesucht wird ein

leeres großes Zimmer

zum Unterstellen von Möbeln.

Hochstraße 13 part.

Abge-

schlossene Wohnung,

3 Zimmer mit Zubehör, Gas od.

elektr. Licht in Oberlahnstein so-

fort zu mieten gesucht. Angebote

unter „P. 2555“ a. d. Geschäftsst.

Ein Rneifer im Leder-Stuhl

aus dem Bahn-

steig verloren. Der ehrliche Fin-

der wird gebeten, denselben

Römerstraße 2 abzugeben.